

Stuttgart. [Eisenbahnbetrieb.]



Am Mittwoch den 22. dieß beginnen die regelmäßigen Fahrten zwischen Cannstadt und Untertürkheim. Bis auf Weiteres ist folgender Fahrplan auf der Bahnstrecke bestimmt: An Werktagen drei Fahrten; Abfahrt von Cannstadt Nachmittags 2 Uhr, 3 Uhr, 4 Uhr; Rückfahrt von Untertürkheim 2 1/2 Uhr, 3 1/2 Uhr, 4 1/2 Uhr. An Sonn- und Feiertagen vier Fahrten; Abfahrt von Cannstadt Nachmittags 1 Uhr, 2 Uhr, 3 Uhr, 4 Uhr; Rückfahrt von Untertürkheim 1 1/2 Uhr, 2 1/2 Uhr, 3 1/2 Uhr, 4 1/2 Uhr. Die vorläufig festgesetzte Fahrtafe beträgt für jede Person von Cannstadt nach Untertürkheim in den Wagen I. Klasse 12 fr., II. Klasse 6 fr., III. Klasse 4 fr. und eben soviel für die Rückfahrt. Die Kassen werden auf beiden Stationen je eine halbe Stunde vor der zur Abfahrt bestimmten Zeit geöffnet und fünf Minuten vor derselben geschlossen. Mit dem ordentlichen Betrieb beginnt auf der genannten Bahnstrecke auch die strenge Handhabung der Bahnpolizei; unter Hinweisung auf die kürzlich erschienenen dießfälligen Gesetze und die Verordnung vom 2. Oktober d. J. wird daher insbesondere daran erinnert, daß sowohl das Betreten der Bahn, so wie ihrer Böschungen und Gräben, als der Eintritt in die umfriedigten Theile der Bahnhöfe und Halteplätze ohne Erlaubniß bei einer Strafe von 1—6 fl. verboten ist. Den 21. Oktober 1845.

Königl. Eisenbahnkommission. Knapp.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 22. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	56	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	8	54	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	—	7	43	7	18
„ Roggen . . .	18	—	14	56	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	47	5	12
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brottare.

8 Pfund gutes Kernbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 6 Loth — Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 8 fr.
„ Rindfleisch gemästetes 7 —
„ Rindfleisch ungemästetes 6 —
„ Kuhfleisch gemästetes 6 —
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 8 —

Zweihylbige Charade.

Wohl Dem, dem mein Erstes so sehr mein Zweites ist,
Daß er über dem Ersten das Ganze vergißt!

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 18. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	18	1	17	—
„ Dinkel alter . . .	8	12	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	48	7	12	6	52
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	12	11	11	11	—
„ Haber . . .	5	30	5	12	5	—

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 21. Oktober 1845.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Eri. Kernen . . .	2 fl. 24 fr.	2 fl. 18 fr.	2 fl. 12 fr.
1 Eri. Roggen . . .	1 fl. 56 fr.	1 fl. 52 fr.	1 fl. 48 fr.

T. Kornhausmeisteramt.

— (Mainz, 17. Okt.) Die Mittelpreise der auf unserm heutigen Markte verkauften Früchte waren bei 664 Mtr. Weizen 13 fl. 10 kr., 85 M. Korn 9 fl. 50 kr., 188 M. Gerste 7 fl. 13 kr. und 180 M. Haber 5 fl. 2 kr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim zc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 86.

Dienstag den 28. Oktober

1845.

† Alfred der Große 900. Alfred trat die Regierung über England in einem Zeitpunkte an, wo das Reich unter den Verwüstungen der Dänen beinahe erlag. Der König selbst mußte sich vor ihrer Wuth verbergen, und sich in eine sumpfige Gegend flüchten, aus der er endlich unvermuthet hervorbrach und sie durch eine Hauptschlacht demüthigte. Durch Errichtung einer Seemacht, durch Einführung guter Gesetze und bürgerlicher Ordnungen und eifrigte Vorsorge für die Emporbringung der Gelehrsamkeit suchte er die Ruhe und das Glück seiner Unterthanen zu befördern. Er stiftete die Hochschule zu Oxford; übersezte selbst die David'schen Psalmen und Esops Fabeln zc. Leider erreichte er nur ein Alter von 50 Jahren.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom heutigen ist der Preis von 1 Pfund Kalbfleisch auf 8 kr. und von 8 Pfund Kernbrod auf 30 fr. festgesetzt worden, der Kreuzerwecken soll 5 1/2 Loth wägen.

Den 25. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Oberamtsgericht Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.] In den Gantsachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schuldenliquidationen, verbunden mit Vergleichsunterhandlungen, vorgenommen, und die Präklusivbescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Gantleute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgemäß zu erscheinen und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen, oder zu gewarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

- 1) Georg Adam Schäfer, Bauer von Dauernberg: Montag den 1. Dezember d. J. zu Reichenberg. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.

- 2) Gottlieb Hüzel, Tagelöhner von Spiegelberg: Montag den 1. Dezember d. J. zu Spiegelberg. Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 3) Weil. Christoph Angerbauer, Weber von Spiegelberg: Dienstag den 2. Dezember d. J. zu Spiegelberg. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 4) Alt Gottlieb Maufer, Bauer von Groshöchberg: Mittwoch den 3. Dezember d. J. zu Spiegelberg. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 5) Gottfried Körner, Weber von Bachnang: Donnerstag den 4. Dezember d. J. zu Bachnang. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 6) Weil. Melchior Ihmenek, Bauer von der Nonnenmühle: Montag den 8. Dezember d. J. zu Althütte. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 7) Karl Wölfe, Seifensieder von Bachnang: Mittwoch den 10. Dezember d. J. zu Bachnang. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.
- 8) Christian Friedrich Bek, Schuster von Bachnang: Donnerstag den 11. Dezember d. J. zu Bachnang. Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.

Die Ortsvorsteher des Oberamts haben diese

Labungen in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 1. Dezember d. J. einzusenden.
Den 27. Oktober 1845.

Oberamtsrichter
Böhlen.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Im Exekutionsweg wird dem Fuhrmann Ernst Schuh von hier

Mittwoch den 19. November 1845,

Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im
Aufftreich verkauft:

die Hälfte an 1 Morgen 1/2
Biertel 13 1/2 Ruthen Acker
im hintern Thausfeld und

die Hälfte an 3 Viertel 5 1/2 Ruthen Acker im
Seelacher Weg.

Liebhaber können inzwischen mit Stadtrath
Feucht einen Kauf abschließen.

Den 20. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Grosaspach. [Liegenschafts-Verkauf.] Die der Sophie Zwenger zu 2 Drittel und dem resignirten Schultheißen Ehmann zu 1 Drittel zugehörigen Realitäten dahier sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und bestehen:

1) In einem zweistöckigen, im guten baulichen Zustande befindlichen Wohnhaus in der Kirchgasse — an der sehr frequenten Landstraße von Bachnang nach Ludwigsburg — nebst Waschkhaus, Hofraithe und Hausgarten.

Das Wohnhaus hat im ersten Stock ein Wohnzimmer und Raum zu einer Stallung oder zu einer andern dem künftigen Eigenthümer wünschenswerthen Einrichtung.

Im zweiten Stock ein freundliches Wohnzimmer, Küche und Speisekammer.

Auf dem Boden ist eine verschlossene Kammer nebst Magdkammer und Raum zur Holzlage; ebenso ist auch Raum genug auf dem zweiten Boden.

2) In einem gut gewölbten, gesundem — vom Haus abgeordneten, jedoch diesem zunächst gelegenen — Keller, in dem wenigstens 100 Eimer Wein gelagert werden können.

3) In einer einbarnigen Scheuer nebst Stallung nur wenige Schritte vom Wohnhaus entfernt.

Zum öffentlichen Verkauf dieser Realitäten, welcher unter billigen Zahlungsbedingungen auf dem Rathhaus dahier stattfinden wird, ist

Montag der 8. Dezember d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

festgesetzt, wozu die Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß das beinahe in der Mitte des Orts gelegene Wohnhaus für einen Gewerbsmann ganz geeignet ist, und daß die dahier in 1571 Seelen bestehende Bevölkerung nur günstig auf dessen Gewerbe einwirken kann.

Auswärtige Käufer haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 15. Oktober 1845.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Gesang-Unterricht.] Der Unterzeichnete möchte nach dem Wunsche des Kirchenkonvents hier einen Verein für Kirchengesang bilden, dessen Mitglieder neben andern, besonders auch im Singen unbekannter Melodien des neuen Gesangbuchs, alle Wochen einige Stunden Unterricht hätten. Die erlernten Lieder würden dann in der Kirche beim Gottesdienst mehrstimmig gesungen.

Ich lade daher Jungfrauen und Herren hiemit freundlich ein, diesem Verein beizutreten und sich bei mir in Bälde zu melden, wo sodann der unentgeltliche Unterricht sogleich beginnen würde.

Den 26. Oktober 1845.

Schullehrer Burkhardt.

Bachnang. [Unterrichts-Anerbieten.] Für jüngere Leute gibt der Unterzeichnete diesen Winter Unterricht im Bauzeichnen und in der Geometrie gegen eine billige monatliche Entschädigung; auch wird Unterricht im Baumodelliren und bei guter Witterung in der praktischen Geometrie auf dem Felde gegeben. Hiezu Lusttragende wollen sich in Bälde bei mir melden.



Den 21. Oktober 1845.

Friedr. Schraag,

Werkmeister und verpflichteter Geometer.

Bachnang. [Näh-Unterricht.]

Wegen den kurzen Tagen gebe ich meinen Schülerinnen vom Monat November an auch Mittwoch und Samstag Unterricht, und bemerke zugleich, daß ich für diesen Winter nicht nur noch weitere jüngere und ältere Mädchen in die Lehre aufnehme, sondern auch jungen Frauen im Kleidermachen, Stricken, Sticken oder Häkeln Stunden gebe. Das Lehrgeld

stelle ich neben einer guten Behandlung äußerst billig und bitte um gütiges Zutrauen.

Theresia Kleiner.

Bachnang. Neue holländische Vollharinge bei C. F. Weittinger.

Bachnang. [Für Obstbaumbesitzer.] Es sind wieder auf mehrfachen Verlangen ungefähr 500 Baumstükel verschiedener Dicke angekommen bei Apotheker Kieker.

Bachnang. Von heute an gibt's gutes Braunbier bei Lehmann zum Adler.

Den 28. Oktober 1845.

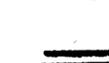
Bachnang. [Güter-Verkauf.] Meine in Nr. 80 und 81 dieses Blatts beschriebenen Güter kommen am nächsten



Samstag den 1. November im Gasthaus zum Schwanen zum öffentlichen Aufftreich, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Heinrich Trostel's Wittwe.

Geldoffert. Gegen gefessliche Sicherheit liegen 500 Gulden sogleich oder bis nächst Martini zum Ausleihen parat. Wo, sagt die



Redaktion.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Bachnang.

Getraute.

18. Sept. Johannes Rau, Schmied, mit Friederike Karoline Stein von Löwenstein.

21. — Johann Gottlieb Thumm, Kupferschmied, mit Heinrike Charlotte Kummerer.

Geborene.

1. Sept. Karoline Sophie, T. des Matthäus Körner, Webers.

2. — Hermann Albert und Anna Maria, Zwillinge des Joseph Wahl, Bäckers.

4. — Jakob Friedrich, Sohn des Johann Friedrich Bäuerle, Tuchmachers.

6. — Marie Katharine, T. des Gottlob David Kern, Rothgerbers.

10. — Todtgeborener Knabe des Johann Christian Sienger, Schusters.

12. — Eberhard, S. des Johann Jakob Mögle, Schäfers.

12. Sept.: Luise Karoline, T. des Johann Friedrich Meirner, Schneiders.

14. — Christine Karoline, T. des Johann Gottlieb Denzel, Bäckers.

14. — Luise Friederike, T. des Gottfried Kummer, Webers.

21. — Christian Karl, S. des Johann Andreas Hahn, Bäckers.

24. — Pauline Emilie, T. des Christian Friedrich Volz, Flaschners.

28. — Katharine Friederike, T. des Johann Gottlieb Bacher, Bäckers.

Gestorbene.

1. Sept. Christine Luise, Kind der Anna Margarethe, Georg Friedrich Weber, Schusters Wittwe, an Sichtern, 11 Wochen alt.

2. — Christine Friederike, Ehefrau des Gottlieb Friedrich Hütter, Hafners, an Lungenentzündung, 66 Jahre alt.

3. — Sophie Emma, T. des Johann Jakob Bürner, Stadtraths, an Sichtern, 3 Wochen alt.

4. — Christian Hermann, Kind des Christian Heinrich Sorg, Schreiners, an Ruhr, 2 M. 10 T. alt.

9. — Johann Heinrich Trostel, Küfer, an Hirnleiden, 43 J. 3 W. alt.

13. — Marie Karoline, T. des Georg Gottlieb Eckstein, Bäckers, an Sichtern, 20 T. alt.

15. — Christian Gottlieb, Kind des Georg Gottlieb Häufer, Bäckers, an Sichtern, 4 M. alt.

19. — Johann Jakob Bratenhofer, Rothgerber, an Auszehrung, 55 J. 10 M. alt.

23. — Pauline Mathilde, Kind des Gottlieb Ludwig Breuninger, Kronenwirths, an Magenverweichung, 10 M. alt.

Eines Königs letzte Schicksale.

(Nach A. Dumas bearbeitet von Dr. P. Eisner.)

(Fortsetzung.)

Er reichte dem Marschall die Hand. Dieser wollte sie küssen; aber Murat öffnete die Arme, und die beiden alten Kriegsgenossen hielten sich einen Augenblick umschlungen, die Brust von Seufzern erfüllt, die Augen voll Thränen; dann trennten sie sich endlich. Brune stieg wieder zu Pferd, Murat nahm seinen Stab auf, und die beiden Männer zogen jeder nach seiner Seite hin; der Eine, — um sich in Avignon morden zu lassen, und der Andere, — um in Bizzo erschossen zu werden.

Während dessen tauschte Napoleon, wie Richard III., seine Krone bei Waterloo um ein Pferd.

Nach dieser Unterredung flüchtete der Ex-König von Neapel zu seinem Neffen Bonaparte, welcher Fregattenkapitän war; aber diese Zuflucht konnte nur von kurzer Dauer seyn, da die Verwandtschaft den Argwohn der Behörden erregen mußte. Deshalb

dachte Bonafour darauf, seinem Dheim eine geheime Freistätte zu besorgen. Er warf die Augen auf einen ihm befreundeten Advokaten, dessen wandellose Rechtschaffenheit er kannte. Diesen besuchte er, und fragte ihn, nach einem gleichgültigen Gespräch, ob er nicht ein Landhaus am Seegeflüde besitze? Auf die bejahende Antwort lud er sich für den folgenden Tag zum Mittagessen bei ihm, was mit Vergnügen angenommen wurde.

Bonafour traf zur bestimmten Stunde in Bonette ein, so nämlich hieß das Landhaus, wo Herrn Marouin's Frau und Tochter wohnten, während er selbst, seiner Geschäfte halber, in Toulon sich aufhielt. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen winkte Bonafour Herrn Marouin in eine Fenstervertiefung.

„Ich glaubte,“ sagte er unruhig zu ihm, „Ihr Landgut liege näher am Meer.“

„Wir haben nur zehn Minuten zu demselben.“

„Aber man bemerkt es nicht?“

„Dieser Hügel verhindert die Aussicht.“

„Wollen wir nicht vor dem Essen einen Spaziergang auf dem Ufer machen?“

„Mit Vergnügen; Ihr Pferd ist noch nicht abgefattet, ich will das meinige aufsäumen lassen und Sie dann holen.“

Marouin ging weg. Bonafour blieb, in Gedanken versunken, am Fenster. Die Damen des Hauses, ganz mit dem Frühstück beschäftigt, bemerkten seine Zerstreuung nicht. Bald kam Marouin zurück; er und sein Freund setzten sich zu Pferd und ritten dem Meeresstrand zu, welchen der Fregattenkapitän aufmerksam untersuchte. Nach einer Stunde kehrten sie zurück, und als das Frühstück eingenommen war, empfahl sich der Kapitän, wie er sagte, wegen dringender Dienstgeschäfte. Marouin begleitete ihn nach Toulon.

Als sie schweigend zehn Minuten nebeneinander getraut waren, näherte sich Bonafour dem Gefährten und sprach, die Hand auf sein Knie legend:

„Marouin, ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen, ein schweres Geheimniß Ihnen anzuvertrauen.“

„Sprechen Sie, Kapitän, Sie wissen ja, nach den Beichtvätern und Anwälten gibt es nichts zuverlässigeres, als die Advokaten.“

„Wohlan, Sie können sich denken, daß ich nicht einzig wegen des Vergnügens, einen Spazierritt zu machen, auf ihr Landhaus gekommen sey. Ein wichtigerer Gegenstand, eine ernstere Verantwortlichkeit nehmen mich in Anspruch, und unter allen meinen Freunden habe ich das Zutrauen zu Ihnen, überzeugt, daß ihre Ergebenheit für mich groß genug ist, um mir einen unvergeltbaren Dienst zu leisten.“

„Sie thäten wohl daran, Kapitän!“

„Kommen wir klar und schnell zur Sache, wie es sich unter Männern ziemt, die einander achten und auf einander zählen. Mein Dheim, der König Joachim, ist verbannt; er ist in meinem Hause ver-

steckt, aber er kann dort nicht bleiben, denn bei mir wird die Polizei ihren ersten Besuch abstatten. Ihr Landhaus steht vereinzelt und könnte daher trefflich zu einem Verstecke taugen. Sie müssen dasselbe zu unserer Verfügung stellen, bis die Ereignisse dem Könige gestatten, irgend einen entscheidenden Entschluß zu fassen.“

„Betrachten Sie es wie Ihr Eigenthum,“ sagte Marouin.

„Sehr gut, mein Dheim wird heute Nacht darin schlafen.“

„Aber gönnen Sie mir zum Mindesten Zeit, es zur Beherbergung des königlichen Gastes würdig einzurichten.“

„Mein armer Marouin, Sie würden sich da eine unnöthige Mühe machen, und uns eine gefährliche Verzögerung. Der König Joachim hat sich von Palästen und Hörsingen entwöhnt; er ist heute überglücklich, wenn er eine Hütte und einen Freund findet; zudem habe ich ihn schon benachrichtigt, so sicher war ich zum Voraus Ihrer Antwort. Er rechnet darauf, heute Abend in Ihrem Hause zu wohnen; wollte ich jetzt Etwas an seinem Entschiede ändern, so würde er für Weigerung nehmen, was nur Aufschub wäre, und Sie verlorren jedes Verdienst Ihrer schönen und guten Handlung. Also abgemacht! Diesen Abend um zehn Uhr auf dem Märzfelde.“

Mit diesen Worten setzte der Kapitän sein Pferd in Galopp und verschwand. Marouin wandte das seinige seinem Landhause zu, um die nöthigen Befehle zur Aufnahme eines Fremden zu geben, dessen Namen er nicht sagte.

Um zehn Uhr Abends fand sich Marouin, der Verabredung gemäß, auf dem Märzfelde ein, worauf dazumal die Feldartillerie des Marschalls Brune stand. Noch war Niemand da. Er ging unter den Kanonentästen umher, als ihn die Schildwache fragte, was er da mache. Die Antwort war ziemlich schwierig: man spaziert nicht zum Vergnügen Nachts zehn Uhr mitten in einem Artilleriepark. Daher verlangte er den Chef des Postens zu sprechen. Der Offizier kam herbei. Marouin gab sich ihm als Advokat und Adjunkt des Maire's der Stadt zu erkennen, sagte ihm, er habe Jemand zu einer Unterredung auf das Märzfeld bestellt, da er von dem Verbote nichts gewußt, und erwarte die Person jetzt. In Folge dieser Erörterung erlaubte ihm der Offizier zu bleiben und trat in's Wachtzimmer zurück.

Einige Minuten später zeigte sich eine Gruppe von mehreren Leuten im hellen, prächtigen Mondschein. Marouin erkannte Bonafour und trat auf ihn zu. Der Kapitän nahm den Advokaten bei der Hand, führte ihn zum König, und stellte sie einander vor. „Sire,“ sprach er, „das ist der Freund, von dem ich Ihnen gesagt habe.“ Dann, zu Ma-

Lebensalter der europäischen Souveräne.

Die „Grenzboten“ geben eine recht interessante Zusammenstellung der Altersverhältnisse der jetzt lebenden Potentaten. Hiernach ist der älteste gegenwärtig der Papst, er zählt 80 Jahre, der jüngste ein Mädchen von 15 Jahren: die Königin von Spanien. Nach ihr ist die Reihe des jüngsten an dem Sultan, der 21 Jahre zählt. Nach dem Papste kommen die konstitutionellen Könige an die Reihe. Der König von Hannover zählt 74 Jahre, Louis Philipp 72, der König von Württemberg 64, der König von Bayern 59, der König von Sachsen 48, der König von Griechenland 30 Jahre. Der Kaiser von Oesterreich zählt 52 und der König von Preußen 50 Jahre. Der Kaiser von Rußland steht dicht hinter ihnen mit 49 Jahren. Der König der Belgier ist nur 2 Jahre älter, als der König von Holland, der 53 Jahre zählt. Die Königinnen von England und Portugal, von denen jede einem Koburger angetraut ist, sind in ihrem Alter eben so einig, wie in ihrem Geschmacke, es zählt jede 25 Jahre.

Was gilt das Pfund Bocksfleisch?

(Eingesendet.)

Hat der Zundelfrieder in Hebel's rheinländischem Hausfreund einst ein Bäuerlein dadurch angeführt, daß er ihm sein eigen unbezahltes Säulein zum Unterpfand für das zweite schuldig gebliebene gelassen, das Unterpfand aber einzulösen nicht für gut fand, so hat vor Kurzem ein anderes Bäuerlein die Scharte wieder ausgewegt und zwei Metzger aus Schwäbisch Nürnberg nicht minder listig in die Ohren gezwikt. Das Bäuerlein — ein Namensbruder eines der drei Weisen aus Morgenland — hatte nämlich einen majestätischen Bock, der ein Fleisch machen mußte, wie schweineines. Viele Metzger machten Jagd auf das edle Thier, aber das Bäuerlein ästimirte seinen Bock gar zu hoch; er forderte nicht minder denn 13 fl. und einen Dreibäzner Trinkgeld. Das war aber zu arg, und was zu arg ist, ist zu arg; 11 fl. und ein Trinkgeld wäre auch ein schönes Stück Geld, meinten die beiden Nürnberger. Was war zu machen? Läßt man den Bock stehen, judizirten die Kollegen, so kommt ein anderer, bietet einen Sechsbäzner weiter und kauft uns aus, und doch sind 13 fl. auch wieder zu viel. Weißt du was, sagte der Eine, wir holen den Bock auf eigene Faust, hintendrein muß Caspar nehmen, was er bekommt. Kommt der Mann Gottes in die Stadt, schenkt man ihm einen Schoppen ein und er ist froh, wenn er nur 10 fl. bekommt. Gesagt, gethan! — Als Caspar heimkommt, findet er den Stall leer und sein erster Gedanke waren — die Nürnberger. Den Dreispitz aufzusetzen, den Kittel anzuziehen und den Marktstrecken zur Hand zu nehmen,

touin gewendet: „Und Sie sehen hier den König von Neapel, geächtet und geflüchtet; ich vertraue Ihnen denselben. Ich rede nicht von der Möglichkeit, daß er eines Tages seine Krone wieder erlangen könnte; das hieße Ihnen das Verdienst einer guten Handlung abschneiden . . . Jetzt sehen Sie sein Führer; wir werden Ihnen von Ferne nachfolgen. Voran!“

Der König und der Advokat machten sich so gleich auf den Weg. Murat trug jetzt einen blauen Oberrock, halb militärisch, halb civil, bis an den Hals zugeknöpft, nebst weißen Beinkleidern und Spornstiefeln. Er hatte lange Haare, starken Schnurrbart und dichten Backenbart, der unter dem Kinn zusammenlief. Während des ganzen Ganges befragte er seinen Gastfreund über die Lage des Landhauses, das er bewohnen sollte, und ob es ihm leicht wäre, im Fall einer Entdeckung, zum Meere zu gelangen. Gegen Mitternacht langten Murat und Marouin zu Bonette an. Das königliche Gefolge stieß zehn Minuten nachher zu ihnen, es bestand aus dreißig Personen. Nachdem man einige Erfrischungen eingenommen, zog sich diese kleine Truppe, der letzte Hof des gestürzten Königs, zurück, um sich in der Stadt und der Umgegend zu zerstreuen, und Murat blieb allein mit den Damen und einem einzigen Kammerdiener, Namens Leblanc.

Einen Monat ungefähr verweilte Murat in dieser Einsamkeit, den ganzen Tag mit Antworten auf die Journale beschäftigt, welche ihn des Ver Rathes gegen den Kaiser angeklagt hatten. Diese Anlage war seine ausschließliche Vorstellung, sein Phantom, sein Gespenst: Tag und Nacht suchte er sie abzuwälzen, indem er seine Handlungsweise mit der schwierigen Lage, worin er sich befunden hatte, begründete und entschuldigte. Inzwischen hatte sich die unheilvolle Nachricht von der Niederlage bei Waterloo verbreitet. Der Kaiser, welcher kaum noch geächtet hatte, war selbst geächtet, und erwartete zu Rochefort, wie Murat zu Toulon, was die Feinde über ihn beschließen würden. Noch weiß man nicht, welche innere Stimme denselben vermochte, die Rathschläge des Generals Lallemant und die Ergebenheit des Kapitans Bodin zu verworfen und lieber nach England, als nach Amerika zu gehen, um, wie ein zweiter Prometheus, auf dem Felsen von St. Helena angeschmiedet zu werden.

Unsere Sache ist es, zu erzählen, welcher zufällige Umstand Murat in die Gräben von Bizzo führte, dann wollen wir es den Fatalisten überlassen, jeden beliebigen philosophischen Schluß aus dieser seltsamen Geschichte zu ziehen, aber die Wahrheit des Erzählten und noch zu Erzählenden können wir verbürgen. (Fortsetzung folgt.)

war ein Augenblick, und auf nach Nürnberg. „Ihr habt meinen Bock meuchlings geholt“, sagte er zum ersten Gliede der bockfleischverwerthenden Handelsgesellschaft, „ich will mein Geld; der Bock kostet jetzt 20 fl.“ Der lachte und sprach: „Kaspar, nichts für ungut, aber mehr als ein Karlin kriegt ihr nicht; der Bock ist schlecht ausgefallen, wir haben doch noch Schaden — er hatte wahrlich keine 3 Pfund Unschlitt.“ Der Kaspar schnitt ein trauriges Gesicht und sprach: „Wenn ich nur kein Geld brauchte, ihr solltet mir die 20 fl. allein bezahlen; aber so —“ Der Metzger fingert und gibt ihm ein Karlin und statt des Trinkgelds ein paar Schoppen Wein und Most darunter. — Drauf schiebt sich Kaspar und geht zum Andern. Der lacht ihm schon von Weitem in's Gesicht. „Kasparchen, haben wir dich gekriegt?“ — Kaspar aber stellt sich ganz böse und spricht: „Ihr habt mir meinen Bock gemaust; wenn ich nicht 20 fl. bekomme und ein gutes Trinkgeld, gehe ich zum Bürgermeister und klag.“ — „Haha! nur nicht so hitzig“, sagte der, „wir bezahlen ihn ja, und er kriegt im Augenblick sein Geld; alles, was wir erlöst haben, soll er bekommen, 10 fl. und noch ein paar Pfund Bockbraten vom Nierenstück.“ — Kaspar will sich nicht zufrieden geben; als aber der Nürnberger durchaus nicht weiter zu bringen war, fragte Kaspar hinter den Ohren und ging, 10 fl. in der einen und 11 fl. in der andern Rocktasche, seiner Wege. Die beiden Metzger lachten in ihrer Seele über den dummen Kaspar, der sich so hatte über den Böffel barbaren lassen; als sie aber später zusammenkamen, um abzurechnen und den Profit zu theilen, sahen sie einander verblüfft an und fragten einander gar traurig: „Was kostet jetzt das Pfund Bockfleisch?“

—g—

Mannichfaltigkeiten.

— Die Geschichte der Kartoffelkrankheit hat einen merkwürdigen Beitrag erhalten durch die Resultate einer Konferenz, die einige praktische Landwirthe in Potsdam veranstalteten. Man legte nämlich eine in zwei Theile geschnittene Kartoffel unter ein großes Mikroskop und fand in den feuchten Adern und Ringen, welche die eigentliche Krankheit bilden, vielzählige dem unbewaffneten Auge nicht bemerkbare Insekten mit ihrer Brut. Man hat von einer Kartoffel, wie sie sich in dem Vergrößerungsglase darstellte, Zeichnungen genommen und dieselben lithographiren lassen. — Uebrigens hätte der geneigte Leser Unrecht, wenn er der erwähnten Thierchen wegen allenfalls Ekel vor den Kartoffeln fassen sollte, denn in diesem Falle dürfte er auch kein Wasser trinken und noch weniger Käse essen. In einem Tropfen Wasser, durch einen Sonnenmikroskop betrachtet, lebt eine ganze Welt schlangentartiger Insekten (Infusorien) und ein Stück-

chen Käse erscheint als ein großer Haufen von Würmern und Maden. Mit den Thierchen also hätte es keine Gefahr. Betrübender aber ist die Nachricht, die von allen Seiten einläuft, daß nämlich die Kartoffeln in den Kellern, wenn sie auch noch so trocken eingebracht worden, schnell und in Masse in Fäulniß übergehen. Ein dershälliger Bericht stellt sogar die traurige Behauptung auf, daß, gehe die Sache so fort, die Kartoffeln kaum länger als bis Weihnachten andauern würden.

— Ein fürchterliches Schicksal droht den 5 Millionen Irländern, welche einzig und allein auf den Genuß von einem mäßigen Quantum Kartoffeln beschränkt sind; denn auch in Irland hat die Kartoffelkrankheit reisende Fortschritte gemacht. Der Hungertod steht vor der Thüre, weshalb ohne Zweifel die großbritannische Regierung Fürsorge treffen und den Eingangszoll auf Lebensmittel sehr herabsetzen oder peremptorisch ganz aufheben wird. Freilich kaufen können die armen Irländer nichts; das Geld muß ihnen geschenkt werden; schon jetzt sieht man an dem spärlichen Zuflusse zum Repealfond, daß das Elend ernstlich begonnen hat.

— Bei der Leipziger Michaelismesse war die deutsche Kundschaft die beste und machte die Messe gut. Perser, Italiener, Schweizer und Holländer fehlten ganz. Die Amerikaner kauften vorzugsweise Tuch und die Engländer Spitzen und Glas. Für Warschau wurden viele Luxusartikel eingekauft. Aus Rußland waren wenig Käufer zugegen, desto mehr aus der Moldau und Walachei. Einen ungewöhnlich großen Absatz fanden die sächsischen Posamentirwaaren, der Bedarf konnte nicht befriedigt werden, so daß die Engländer in Annaberg noch große Bestellungen machten. Kurze Waaren, auch Uhren, Porzellan und Glas gingen sehr gut und in Bijouterien war der Absatz sehr bedeutend. Der Absatz in Leinwand und Tafelzeugen war nur mittelmäßig.

— In sächsischen Vogtlande ist sowohl die Getreide-, als auch die Kartoffelernte gut ausgefallen. Von einer Krankheit der Kartoffeln weiß man dort nichts. Auch der Hopfen ist gut gerathen.

— In Belgien gehen fortwährend große Ladungen von Getreide und Kartoffeln von allen Seiten ein, so daß die Bedürfnisse des Winters bereits vollkommen daselbst gedeckt sind.

— Der Feldzug, der jetzt noch gegen Abd-el-Kader unternommen wird, soll der Vorläufer eines größeren seyn, der mit dem Frühling beginnen soll. Die Franzosen wollen sich nur das Winterquartier sichern, ist aber der Winter vorüber, dann soll dem Emir und seinen Kabylen das letzte Brod gebacken werden.

— (Die Gemeinheiten.) Ein Hagestolz wurde gefragt, warum er nicht heirathe. Er ant-

wortete: „Das Heirathen ist allgemein, in der Ehe zankt man sich ungemeyn, wird sogar handgemein, die Betrauten haben Alles gemein. Sie sehen daher, daß in der Ehe eine Menge Gemeinheiten vorkommen, und ich bin ein Feind von Gemeinheiten.“

— Laut glaubwürdigen Berichten aus Berlin zählen die Dissenter nach Ermittelungen, die man vor zwei Monaten vorgenommen, im preussischen Staate bereits 200,000 Mitglieder. Man glaubt, daß die Maßregeln, die in neuester Zeit gegen die Bewegungspartei in der protestantischen Kirche ergriffen worden sind, dazu beitragen werden, die Anzahl der Dissenter von dieser Seite her zu vermehren.

— Preussische Blätter berichten, daß die fleischlichen Verbrechen seit der Einführung der neuen Gesetze unglaublich zunehmen; noch nie sey die Zahl so groß gewesen als jetzt. Noch empörender sey aber die auffallende Vermehrung der Nothzucht und zwar der schändlichsten. Seit Kurzem seyen wieder eine Menge solcher Fälle zur Untersuchung gekommen.

— Das Kaiserthum Marokko, das in der politischen Geschichte unserer Zeit eine nicht unwichtige Rolle spielt, ist 24,379 Quadratmeilen groß, 200 französische Meilen lang und 150 breit. Seine Küsten dehnen sich auf 300 Meilen aus, wovon zwei Drittheile am atlantischen und ein Drittheil am mittelländischen Meere liegt. Die Einwohnerzahl schlägt man auf 6 Millionen an.

— Die Bayern eilen mit ihren Eisenbahnen; die von Donauwörth über Nördlingen nach Nürnberg muß bis 1847 fertig seyn. Württembergischer Grund und Boden liefert die nöthigen Eichen.

— Was erlebt man nicht Alles! In Königsberg und anderwärts verloben sich jetzt viele Christen mit Juden. Man will dort den religiösen Fortschritt und die Toleranz forciren.

— (Zur Statistik Frankreichs.) Die Bevölkerung Frankreichs nach der neuesten Zählung beträgt 34,194,875 Seelen. Paris hat 912,033 Einwohner (ohne das Militär), von welchen 66,148 Personen von öffentlichen Unterstützungen leben.

— In London erscheint jetzt ein Journal, das auf Leinwand gedruckt wird. Es führt den Titel: „Politisches Schnupstuch“, und gewährt den Vortheil, daß man es zum leßtern Zwecke noch benutzen kann, wenn man sich an der Politik bereits gesättigt hat.

— Die Baumwollenspinnereien beschäftigten im Jahre 1844 in England 14 Mill. Spindeln, in Frankreich 3,500,000, in den vereinigten Staaten von Nordamerika 2,290,000, in Oesterreich 1,500,000, in dem deutschen Zollverein 815,000, in Rußland

700,000, in der Schweiz 650,000, in Belgien 420,000.

— Ein französisches Blatt erzählt folgende, wenn auch nicht wahre, doch sehr gut erfundene Anekdote: Der Sohn eines ministeriellen Abgeordneten, ein sehr tapferer Offizier der algerischen Armee, hatte sich in einem Scharmügel in der Nähe Abd-el-Kaders befunden, ohne ihn anzugreifen. Einige Zeit nachher warf man ihm vor, diesen schönen Fang versäumt zu haben. „Auf sechs Schritte konnten sie ihn wenigstens durch einen Pistolenschuß tödten“, bemerkte man ihm. „Ich würde mich wohl gehütet haben — antwortete unser Offizier — denn ich war damals noch Unterlieutenant; hätte ich den Emir getödtet, so würde der Krieg zu Ende gewesen seyn und ich wäre jetzt nicht Kapitän.“

— Wollene Zeuge zu waschen, daß sie gar nicht einlaufen, hat wohl Mancher schon für unmöglich gehalten, und — wahrlich, wir sahen ungleich weniger schmutzige Tücher, Röcke zc. im Winter, wenn wir uns nicht vor dem Einlaufen (Eingehen) der Stoffe in der Wäsche fürchteten. Alles, was so gut, so nett, so vollkommen paßte, ist nachgehends zu klein, verzerrt, verschrumpft! Aber man wasche die wollenen Zeuge nur nicht mit Seife, sondern bloß mit Wasser, zu dem man etwas aufgelöstes kohlensaures Natron, also (mit einem Worte) Soda, gethan hat, und alle Sorge ist überflüssig. Nichts läuft oder geht ein. Auch Ammoniak oder Salmiakgeist in verdünntem Zustande statt der Soda in das Wasser gegossen, thut dieselben Dienste.

Einheimisches.

— Backnang. (Kartoffelkrankheit betr.) Es ist schon so viele Gelehrsamkeit an die kranken Kartoffeln verschwendet worden, daß es ein Ueberfluß wäre, weiter darüber zu sagen; allein zum Voraus glaube ich versichern zu dürfen, daß alle Chlor-, Soda-, Salz- und andere Waschungen bei den ohnehin wässerigen Kartoffeln nichts taugen. Wer die Erfahrung machen will, lasse sich nur ein größeres Quantum Kartoffeln, als auf einmal gebraucht werden, im Borrath waschen und prüfe dann, welchen Einfluß dieß auf ihre Genießbarkeit ausübt; warum also das nichts kostende, jedem Armen zugängliche probate Mittel des Bestreuens mit Holzasche, noch besser Kohlenpulver, verwerfen und zu Waschungen seine Zuflucht nehmen, die den Zustand der Kartoffeln wohl verschlimmern, niemals aber verbessern werden.

Apotheker Rieker.

— (Weinsberg, den 23. Okt.) Kartoffel-Seuche.) Dienstag den 7. nahm ich auf Veranlassung des hiesigen Stadtschultheißenamts die schon

mehrfach erwähnten Waschungen vermittelt Chlorfalk und Soda mit total von der Krankheit angegriffenen Knollen verschiedener Gattungen Kartoffeln vor und kann nun die Versicherung geben, daß dieses einfache Verfahren das Fortschreiten der Fäule ganz abgeschnitten hat, indem sich die früher erweichten übertriebenden Stellen nun als trockener Schorf erweisen. Mehrere Simri dieser so behandelten früher kranken Kartoffeln wurden von mir seither einem Schweine ohne allen Nachtheil gefüttert. Ob durch das empfohlene Schwefeln Gleiches erzielt wird, müssen Versuche lehren, jedenfalls empfehlen sich die Chlor- und Sodawaschungen durch größere Einfachheit.

Apotheker Magena u.
— Leonberg, den 21. Okt.) In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober wurde aus dem Pferch bei Hirschlanden abermals ein Schaf geraubt, und zum größten Theil gestreift gefunden. Bei der in den nahen Wäldungen angestellten Treibjagd wurde in dem Schlegelwald unweit Höfingen wirklich ein Wolf getroffen, welcher sogar ganz nahe auf einen Schützen zulief, jedoch von ihm nicht geschossen wurde.

— Stuttgart. Nach einer öffentlichen Anzeige des Vorstandes der Deutsch-Katholiken wird Ronge Montag den 27. Okt. hier ankommen, Dienstag Vormittag Gottesdienst halten und zugleich den neuen Prediger feierlich einführen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Pfondorf, Def. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 273 fl. 46 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 20. Okt. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Plattenhardt, Def. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 276 fl. 9 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden. Den 21. Oktober 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

S o g o g r a p h.

Das Ganze geht mit der Armuth Hand in Hand; Enthauptet ist's als kleiner Galgen dir bekannt.

Auflösung der Charade in Nr. 85:
B r a u t s c h a p.

Badnanger Fleischtage.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	6 fr.
" Kuhfleisch gemästetes	5 —
" Kalbfleisch	8 —

Winnenden.

Naturalienpreise vom 23. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Roggen	16	—	15	28	14	—
" Dinkel alter	9	12	9	2	9	—
" Dinkel neuer	8	36	8	17	7	58
" Gerste	12	—	11	12	10	40
" Haber	6	18	6	1	5	40
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	56	—	54	—	52
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	1	52	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Weischofn	1	20	1	16	1	12
" Akerbohnen	1	36	1	32	1	28

Brodtaxe.

8 Pfund gutes Kernbrod	30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth — Quint.

Fleischtaxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— fr.
" Rindfleisch	7 —
" Kalbfleisch	8 —
" Schweinefleisch	9 —
" Hammelfleisch	— —

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 22. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	19	48	19	1	18	24
" Dinkel alter	8	20	8	16	8	12
" Dinkel neuer	8	10	7	33	7	12
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Weizen	19	—	18	48	18	45
" Korn	15	—	13	39	13	—
" Gerste	11	12	10	48	9	48
" Haber	5	24	5	15	5	—

— (Mainz, 24. Okt.) Auf unserem heutigen Getreidemärkte wurden verkauft: 1037 M. Weizen zum Durchschnittspreis von 13 fl. 46 fr., 81 M. Korn zu 10 fl. 19 fr., 163 M. Gerste zu 7 fl. 31 fr., 293 M. Haber zu 4 fl. 45 fr., 8 M. Spelz zu 5 fl. pr. Darmstädter Malt von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro} 87.

Freitag den 31. Oktober

1845.

† Christoph Wölflin 1698. Wölflin war der letzte Landpropst oder eigentliche Bischof Württembergs, deren man, von Brenz an, nur sieben zählte; denn die Stelle blieb zuweilen unbesetzt, wie sie dann nach Nikolai's Tod 1659-80 war, wo Wölflin dazu ernannt wurde. Sein Amt war die Oberaufsicht über Lehre und Leben der Geistlichen, über Erhaltung der Kirchenordnung etc. Wölflin zeigte sich streng gegen Peterdoren, besonders gegen die Anhänger des Schuster Böhm, die sich damals im Lande einschlichen, namentlich den Pfarrer Bronquell in Edzgau und den Diakonus Zimmermann in Bietigheim, die endlich des Landes verwiesen wurden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Das Pfund Rindfleisch wurde durch stadträthlichen Beschluß vom 29. d. M. zu dem Preis von 6 fr. bestimmt.
Den 30. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar Friz.

Löwenstein. [Gefällwein-Verkauf.]

Die unterzeichnete Stelle wird an nachfolgenden Tagen und Orten ihre Gefällweine zum öffentlichen Verkauf bringen.

Montag den 3. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr:
in der Reiffacher Kelter circa 12-15 Eimer,
in der Wachholder Kelter circa 14-16 Eimer;
Nachmittags 1 Uhr:
in der Löwensteiner Kelter circa 18-20 Eimer,
in der Rittelhofer Kelter circa 3-4 Eimer;
Dienstag den 4. November d. J.,
Mittags 1 Uhr:

in der Borhofer Kelter circa 2 Eimer;
wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auch zum Ankauf älterer, durchaus reingehaltener Weine von den Jahren 1834,

1835, 1842 und 1844 zu Löwenstein beste Gelegenheit gegeben ist.

Löwenstein, den 26. Okt. 1845.
Fürstl. Löwenst. Werth. Freudb.
gemeinschaftliches Rentamt.
H ö r i n g.

Revier Weiffach. [Holz-Verkauf.]



Im Staatswald Wolfsgarten bei Althütte kommt unter den allgemein bekannten Bedingungen folgendes

Schlagerzeugniß zum Verkauf:
am 17., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25.
November dieses Jahres,
2477 Stück Nadelholzstämme, unter 16 Zoll mittlerem Durchmesser;
sodann am 28. und 29. November,
1 Klasten buchene Scheiter,
250 1/4 — Nadelholz-Scheiter,
1/4 — — — Prügel,
6 1/2 — Abfallholz.

Die Verkaufsverhandlungen beginnen je früh 9 Uhr auf dem Holzschlage, und werden die Ortsvorstände ersucht, für genügende Bekanntmachung dieses Sorge tragen zu wollen.

Reichenberg, den 28. Okt. 1845.
Königl. Forstamt.